

Gallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Gallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 132.

Sonntag den 10. Juni

1866.

Die Schlacht bei Belle-Alliance.

(Fortsetzung.)

Napoleon selbst sollte nicht, wie er geglaubt hatte, in Quatrebras bleiben. Ney hatte dort den Angriff aufgeschoben, bis er jene zweite Ordre von Ughy her erhielt, es war zur nämlichen Zeit, als er den Rückzug Wellingtons erkannte. Er setzte seine Reiterei in Bewegung; zugleich hatte d'Erlon, der jetzt in der vorderen Linie stand, von Napoleon unmittelbar den Befehl zum Vorgehen empfangen, er traf gegen 2 Uhr bei Quatrebras mit den Truppen zusammen, die von Ughy kamen. Der Kaiser beschleunigte jetzt den Marsch, die Reiterei von Sübervie, Doman und Milhaud mußte die englische verfolgen, es kam zu dem schon erwähnten Gefecht bei Genappe, dann waren die Engländer nicht mehr einzuholen. Napoleon erreichte um $\frac{1}{2}$ 7 Uhr mit der Reiterei den Pachtthof Belle-Alliance, 3500 Schritte südlich von Mont St. Jean. Der Regen warf einen Schleier über die Gegend; der Kaiser ließ Milhaud unter dem Schutz von 4 Batterien wie zum Angriff aufmarschiren, 50 bis 60 Geschütze antworteten, er erkannte, daß die englische Armee vor ihm stehe. Es wurde 8 Uhr, bis die Spitze der Infanterie herankam; ihr Marsch war sehr langsam und nicht ohne Unordnung geschehen, sie hatte viele Nachzügler. D'Erlon und Lobau nahmen ihre Stellung in der vorderen Linie von Plancenoit bis Mon-Plaisir, die anderen Truppen hinter ihnen, Neille blieb bei Genappe, er sollte den nächsten Morgen heranzücken. Napoleon nahm sein Quartier in dem Pachtthofe Caillon bei Maison d'ui Roi.

Es scheint, daß der Kaiser fürchtete, die Engländer möchten ihm nicht Stand halten. Um 1 Uhr Nachts stieg er zu Pferde und begab sich mit General Bertrand vorwärts nach dem Pachtthof von Rosomme, von wo sich die Gegend überblicken ließ. Durch den Regen hindurch zeichnete sich am schwarzen Himmel die Linie der feindlichen Wachtsfeuer ab; auch die Meldungen der Kundschafter und Vorposten bestätigten, daß die englische Armee unverändert in ihrer Stellung stehe. Napoleon begab sich in sein Quartier zurück; er hatte jetzt Wellington vor sich, von dem er einst im Moniteur gesagt hatte, er sei ein beschränkter und unwissender Kopf, ein Berwegener, der noch große Niederlagen erfahren werde; jetzt soll er zu seinen Generalen geäußert haben: unsere Sache steht wie neun zu eins. Der Morgen sollte ihn aufs neue überzeugen, daß sein Gegner nicht daran denke, der Schlacht auszuweichen. Der Regen hatte seit 6 Uhr aufgehört, um 8 Uhr meldeten die Artillerieoffiziere, in einer Stunde werde der Boden wohl die Bewegung des Geschützes erlauben. Napoleon begab sich zu Pferde nach dem Pachtthof Belle-Alliance; der Ingenieur-General Hazy meldete ihm, daß eine Befestigung auf der feindlichen Linie nicht zu entdecken sei. Nach kurzer Beobachtung derselben dictirte er den Befehl zur Schlacht, den die versammelten Adjutanten sofort an die Heertheile überbrachten. Die Armee hatte sich zum Kampfe bereitet; die Nacht war schlimmer für sie gewesen, als für ihre Gegner, denn die Truppentheile waren erst mit einbrechender Dunkelheit in die Bivaks gerückt, und nur wenige fanden die Gelegenheit sich an einem Feuer zu wärmen und zu trocknen. Jetzt war der sehnlich erwartete Morgen da, er brachte den Ruf zur Schlacht.

Napoleon ordnete die Entwicklung des Heeres zum Angriff in 11 Colonnen; 4 davon sollten die erste Linie bilden, 4 die zweite, 3 die dritte. Die erste Linie sollten die Corps von d'Erlon und Neille bilden: die Infanterie in 2 Colonnen in der Mitte, die Reiterei in eben so vielen auf den Flügeln. Für die zweite Linie waren die 4 Colonnen von der

Linken zur Rechten: Kellermanns Kürassiere, Lobau's Infanterie, die leichte Reiterei von Doman und Sübervie, Milhaud's Kürassiere. Die dritte Linie bestand aus der Garde: in der Mitte die Infanterie, links die schwere Reiterei unter Grouchy, rechts die leichte unter Desnoëttes. Zur Schlacht mußten sich die Colonnen aus der Tiefe entwickeln; es ergab sich dann die Aufstellung der ersten Linie wie folgt. Die Infanterie von Neille lehnte den rechten Flügel an die Brüsseler Straße beim Hause Belle-Alliance und reichte bis zur Straße von Nivelles hinüber, eine Ausdehnung von 2000 Schritten, die 3 Divisionen in der Ordnung: Bachelin, Foy, Guilleminot; an die letztere schloß sich jenseits der Nivelleser Straße die Reiterei von Piré. In ähnlicher Ordnung dehnte sich d'Erlon zur Rechten von Belle-Alliance bis gegenüber von la Haye 2500 Schritte weit aus, die Divisionen in der Ordnung: Allix (in der Schlacht von General Aniot geführt), Donzelot, Marcognet, Dirlette; rechts bei Trichemont die Reiterei von Jacquinet. Jede Infanteriedivision war in zwei Linien aufgestellt, die zweite 80 Schritte rückwärts der ersten; die Artillerie war vor der Front, oder in den Zwischenräumen. Die ganze erste Schlachtlinie war unter den Befehl von Ney gestellt. Die zweite stellte sich in etwas gedrängterer Ordnung 260 Schritte rückwärts der ersten auf; ihre Truppentheile wurden nachher zum Theil nicht an dieser Stelle, sondern auf dem rechten Flügel gegen die Preußen verwendet. Die dritte Linie ordnete sich auf 260 Schritte hinter der zweiten, auch sie gab nachher einen Theil ihrer Truppen nach der Rechten ab. Die Straßen von Nivelles und Charleroi waren für die Bewegung der Reserve-Artillerie freigelassen. Die Armee zählte 72,500 Mann mit 240 Geschützen, darunter 49,500 Mann Infanterie, 15,000 Reiter, 8000 Mann Artillerie. In den beiden letzten Waffen war also Napoleon etwas stärker als Wellington, in der Geschützzahl sogar um die Hälfte; auch hatte schon die Schlacht bei Quatrebras gezeigt, daß nur ein Theil der Infanterie des verbündeten Heeres der französischen völlig gewachsen war. Diese Verschiedenheit in den Streitkräften mußte den Vortheil der Stellung auf Wellingtons Seite, obwohl er noch durch das den Angriff erschwerende Erdreich erhöht wurde, mehr als ausgleichen.

Napoleon erkannte immer noch nicht, wie ihm nur wenige Stunden blieben, um den Feind gegenüber allein zu bekämpfen; er hatte noch keine Ahnung von der Annäherung der Preußen. Von Grouchy hatte er die oben erwähnte Botschaft um 2 Uhr morgens erhalten, eine zweite, die um 6 Uhr ankam, gab keine größere Aufklärung, wohin sich Blücher gewendet habe. Um 10 Uhr ließ Napoleon durch Sault dem Marschall schreiben: er sei im Begriff die englische Armee, welche bei Waterloo vor ihm stehe, anzugreifen; Grouchy solle seine Bewegung auf Wavre richten, und sich mit dem Kaiser in Verbindung setzen; was von den Preußen gegen Osten zurückgegangen sei, solle er durch leichte Truppen verfolgen lassen, was die Richtung auf Wavre genommen habe, solle er vor sich her treiben, den Ort selbst so bald als möglich erreichen und für regelmäßige Mittheilungen sorgen. Gegen 11 Uhr dictirte er dann einen ersten kurzen Plan zum Angriff. Der Marschall Ney solle, von der Mitte aus, auf Mont St. Jean rücken, 24 Geschütze müßten die Bewegung unterstützen, sie hätte von d'Erlons linkem Flügel her, längs der Straße nach Brüssel, in Staffeln zu geschehen, Neille auf der Westseite der Straße solle in gleicher Höhe vorgehen. Es war also ein Durchbrechen der feindlichen Mitte gemeint; doch mußte in dem Maße, wie die Staffeln vorschritten, das Gefecht sich nach und nach auf der ganzen Linie entwickeln.

Was war aber inzwischen aus Grouchy geworden? Wie eben erwähnt, hatte er in der Nacht eine zweite Nachricht an Napoleon geschickt;

fe war um 2 Uhr abgegangen und enthielt nur die Mittheilung von der bereits angeordneten Marschrichtung auf Sart-lez-Walhain. Von dort aus konnte sich der Marschall immer noch entweder gegen Wavre oder gegen Büttich wenden. Er war langsam, von Zweifeln bewegt; er besorgte, Blücher möchte, wenn er die Berührung mit ihm verlöre, zum Angriff gegen die französische Operationslinie zurückkehren; er blieb zu lange in Gembloux, immer in Furcht, eine falsche Richtung einzuschlagen. Noch langsamer waren seine Generale, sie brachen später auf, als ihnen befohlen war, und hatten große Mühe auf den engen grundlosen Wegen vorwärts zu kommen, jeden Augenblick stockte in der langen Colonne der Marsch, es war wohl 10 Uhr bis Exelmans und Vandamme, die an der Spitze waren, Sart-lez-Walhain erreichten. Um dieselbe Zeit erst war Grouchy dort angekommen. Hier endlich hatte er erfahren, daß sich die preussische Armee schon am Abend vorher bei Wavre vereinigt hatte. Jetzt beschloß er mit seinen gesammten Streitkräften dorthin zu marschiren, die vordern Truppentheile mußten sofort nach Mil St. Vincent ausbiegen; an den Kaiser richtete er ein ausführliches Schreiben, er werde den Abend bei Wavre sein und erwarte dort weitere Befehle. Es war halb 12 Uhr, als Oberlieutenant Lafresnaye mit diesem Schreiben abging; zur nämlichen Stunde begann bei Belle-Alliance die Schlacht. Grouchy's vordere Truppen waren 6 1/2 Stunden davon entfernt.

Wie hatte sich seit dem Anfang des Feldzugs das Geschick Napoleons verwandelt! Was er beburste waren große Siege über getrennte Gegner. Zu Anfang schien dies Ziel fast erreicht; jetzt waren die Gegner zu Anfang schien dies Ziel fast erreicht; jetzt waren die Gegner der Vereinigung nahe, und er stand getheilt. Er hatte 72,000 zur Hauptschlacht versammelt, und die 33,000 unter Grouchy, die 2500 bei St. Amand konnte keine Eile des Befehls und des Gehorsams zur rechten Stunde herbeiführen. Vor ihm stand Wellington mit 68,000 M. Blücher hatte 90,000 bei Wavre; schon waren 40,000 auf dem Marsche, dem Verbündeten Hülfe zu bringen und die Zeit war noch frühe genug, daß sie das Schlachtfeld erreichten. Es war von allen Versäumnissen seit dem Abend vor Aigny besonders eine, durch die es dahin gekommen war. Wenn Napoleon mit dem ersten Tagesgrauen durch Exelmans und Bajols Reiter, die noch wenig gefochten hatten, nach den beiden möglichen Haupttrichtungen den Weg Blüchers aufsuchen ließ, so mußte er bald genug wissen, daß sich dieser auf Mont St. Guibert und auf Gembloux gewendet habe. Dann blieb ihm die Wahl: er konnte sich sofort mit der Hauptmacht gegen Wellington wenden, oder er konnte Blücher mit Nachdruck verfolgen. Das letztere hätte am meisten der Art entsprochen, wie er sonst seine Siege zu benutzen gewohnt war, und hätte auch ohne Zweifel den größten Erfolg gegeben, der noch möglich war. Wir wissen, wie erst am späten Abend Bülow und Thielmann bei Wavre einrückten; der letztere namentlich hatte sich unvorsichtig bei Gembloux verweilt. Wenn Napoleon also am Morgen mit seiner Hauptmacht schnell gegen Wavre oder Gembloux nachdrang; so hätte er die beiden preussischen Generale vielleicht noch erreilt, vielleicht von Blücher abgedrängt, wahrscheinlich wenigstens in empfindlichen Verlust verwickelt. Es wäre freilich für einen anderen Feldherrn ein unerhörtes Wagniß gewesen, einen Wellington, der noch am Abend vorher gesiegt hatte, in der Flanke stehen zu lassen; aber ein Napoleon durfte es wagen, ja seine Lage war fast so, daß er es wagen mußte. Auch ist Wellington wirklich zurückgegangen, als er erfuhr, daß Blücher für diesen Tag nichts thun könne; Ney mit 30,000 würde also vorerst genügt haben, ihn zu beobachten und ihm zu folgen. Die unmittelbare Verfolgung gegen Blücher hätte inzwischen alle die Trophäen eingetragen, die immer am meisten in der Richtung des einmal gewonnenen Sieges liegen; und die Hauptschlacht des folgenden Tages wäre unter weit besseren Bedingungen gegen Blücher geschlagen worden, als gegen Wellington, denn nach allem, was wirklich geschehen ist, muß es als sehr zweifelhaft gelten, daß der letztere dem ersteren so schnell zu Hülfe geeilt wäre, als es umgekehrt geschah. Aber auch, wenn Napoleon die andere Wahl traf und sich frühzeitig mit der Hauptmacht gegen Wellington wendete, lag ein besseres Geschick vor ihm. Er konnte diesem auf dem Rückzug noch empfindlichen Schaden zufügen, und am folgenden Tage seine Schlacht nach der wirklichen Lage einrichten; Grouchy würde ihm nicht so gefehlt, Blücher würde ihn nicht so überrascht haben. Wie er aber wirklich die Aufgabe dieses Tags verfehlt, wie seine Gegner sie ergriffen hatten; so stand er vor einem Abgrund und wußte es nicht.

Als Blücher in Wavre den kühnen Entschluß vollendete, sein Heer zur Vernichtung des Feindes zu führen, dachte er nicht, daß er ihn durch

die widerstrebende Wirklichkeit nur zur größten Noth hinausführen werde. Als Wellington mit vollkommenem Gleichmuth sich bereitete, mit getheilter Macht den furchtbaren Feind zu bestehen, dachte er nicht, daß sein standhaftes Ausharren bis zur letzten Erschöpfung erfordert würde. Als Napoleon in täuschungsvoller Zuversicht über alle versäumten Stunden seinen Angriff ordnete, dachte er nicht, wie stark der eine, wie nahe der andere Gegner sei, an deren vereinter Kraft er zerschellen sollte. Der Gang der gewaltigen Schlacht aber, welche über das Schicksal des erneuten Kaiserreichs entschied, war dieser. Zuerst rückten die Vordertuppen der Franzosen gegen die Außenposten und die erste Linie der englisch-deutschen Stellung vor, zwei Stunden lang wogte das Treffen ohne sichtbaren Erfolg hin und her. Napoleon, plötzlich durch das Herannahen der Preußen zu seiner Rechten überrascht und von Zweifeln bewegt, befehlte gegen 2 Uhr den geschlossenen Angriff. Die französischen Massen rückten an, es entsteht auf der Höhe von Mont St. Jean ein blutiges Ringen, hin und her über eine Stunde lang schwant der Kampf, zuletzt müssen die Angreifer weichen. Jetzt erscheinen die ersten Brigaden der Preußen an der Grenze des Schlachtfeldes; Napoleon sendet gegen sie die Reserven, die er für einen zweiten Angriff bestimmt hatte; der Kampf in der Fronte brennt in einer Reihe einzelner Gefechte fort, kein Theil vermag ihn sogleich wieder kräftig zu erneuern. Doch die Preußen dringen näher heran; die Gefahr ist groß für Napoleon, wenn er jetzt nicht Wellingtons Widerstand bricht. Er versucht es mit der Reiterei: Ney führt sie in der Fronte in einem großen Angriff gegen Wellingtons Stellung zur nämlichen Stunde, als die preussischen Kanonen das Treffen zur Rechten beginnen; er muß weichen, nach kurzer Rast erneuert er den Angriff, durch die letzten Regimenter verstärkt; doch wieder kehren die tapfern Reiter aus langem heißem Getümmel der Schwerter und der Bajonette erfolglos zurück. Und schon ist fast die Hälfte von Napoleons letztem Rückhalt, den Garben, gegen die Preußen im Gefecht, sie stehen dem Andrang, sie treiben ihn zurück, doch ihre Kraft erschöpft sich an der wachsenden Zahl der unerwarteten Gegner. Da greift Napoleon zum letzten verzweifeltsten Mittel; die letzten Bataillone der Garben sollen die englische Stellung durchbrechen. Sie nehmen das Gewehr auf, sie ersteigen die Höhe, sie legen den Muth an, der in hundert Schlachten erprobt ist: umsonst, nach kurzem Ringen schwanken ihre Reihen, sie weichen. Im nämlichen Augenblick überwältigt Blücher zur Rechten den letzten Widerstand, Wellington ruft den letzten Muth seines erschöpften Heeres zum Angriff; der Schrecken bricht in die französischen Reihen ein, in wenig Minuten sind sie in eine einzige verworrene fliehende Masse verwandelt. Napoleons letzte Hoffnung liegt auf dem Schlachtfelde in Trümmern; in unablässiger Verfolgung vollenden die Preußen die Zerstückung seines Heeres.

Der 18. Juni war ein Sonntag. Aus einer kalten regenschweren Nacht schien sich mühevoller und später als sonst im hohen Sommer der Morgen loszurings; es war, als ob der Tag verziehe, dem blutigen Schauspiel, das sich begeben sollte, sein Licht zu leihen. Ich erzählte schon, wie es gegen 7 Uhr rings im Felde von Waffen lebendig ward; wie im englisch-deutschen Heer die Bataillone, Schwadronen und Batterien die Stelle einnahmen, die ihnen zum Kampfe angewiesen war; meist dem Orte nahe, wo sie die Nacht gelagert hatten. Länger währte es bei den Franzosen; es war 9 Uhr als das Heer von den Höhen bei Rosomme herabrückte, um seine Schlachtordnung zu bilden. Die ganze Masse in 11 Colonnen, wie es Napoleon bestimmt hatte, war auf einmal in Bewegung. Die Spitzen der vier vorderen Säulen erreichten die Stelle, wo sie sich entwickeln sollten, die geschlossenen Reihen des Fußvolks und der Reiterei, die Züge der Geschütze kamen aus der Tiefe hervor; zugleich wogten gleich dunklen Strömen die Säulen der zweiten und dritten Linie heran; die Trompeten und die Trommeln fielen im Takte des Marsches ein; die Musik spielte die Weisen, welche die Soldaten in 20 siegreichen Feldzügen begleitet hatten. Die Erde, sagte Napoleon nachher, schien stolz, so viele Tapferen zu tragen; es war ein prächtiges Schauspiel, der Feind überjah es bis zum letzten Manne, er mußte erschüttert sein. Auch hat der Feind die Größe des Anblicks bezeugt, doch hat er nicht bezeugt, daß er ihm Furcht machte; für diesen Zweck war die Zeit, die der Aufmarsch gekostet, verschwendet. Sowie er vollendet war, durchritt Napoleon die Reihen, sie empfingen ihn mit begeistertem weihn hallendem Zuruf. Wellington gegenüber that ebenso; doch war bei ihm nach der Gewohnheit des Heeres der Zuruf nur sparsam, es dachte doch seine Pflicht zu thun. Nach 11 Uhr hatte Napoleon seine Vorbereitung vollendet; beim Pachthof von Rosomme, wo der weiteste Ueberblick war, ließ er Tisch und

Stuhl aufstellen und die Karte der Gegend vor sich ausbreiten. Er stieg vom Pferde, die Offiziere seines Stabes waren um ihn, ein Bauer, mit Namen de Coster, von Blancenoit herbeigeführt, mußte ihm die Beschaffenheit der Wege und des Landes erklären. Sein Plan hatte sich jetzt näher festgestellt: zuerst sollte Reille das Schloß Goumont angreifen, um den Feind zu täuschen, dann sollte sich der Angriff mit Macht gegen die Mitte und den linken Flügel der feindlichen Stellung entwickeln; Ney war bestimmt ihn zu führen, sobald der Kampf der Vortruppen ihn vorbereitet habe. Zum letzteren gab Napoleon jetzt den Befehl; Offiziere aus Wellingtons Stab sahen nach der Uhr, als der erste Kanonenschuß fiel, es war 35 Minuten nach elf.

(Fortsetzung folgt.)

Chronik der Stadt Halle.

Kirchliche Anzeigen.

Getraute:

Marienparochie: Den 27. Mai der Hausknecht Kosche mit F. W. Jenzsch.

Ulrichsparochie: Den 29. Mai der Schmied Sabewasser mit F. W. S. Güßing.

Moritzparochie: Den 27. Mai der Musikdirector Buchheister mit F. B. C. Schmidt.

Katholische Kirche: Den 8. Mai der Handarbeiter Göhl mit L. Sorge. — Den 13. der Kaufmann Ebel mit A. Behnholz. — Den 21. der Maurer Lorenz mit B. Ritsche.

Glauch: Den 25. Mai der Deconom Fänsch mit G. F. C. Unterberg. — Den 27. der Kellner Haase mit M. W. Dertel.

Geborene:

Marienparochie: Den 23. März dem Steinbauer Theile eine T., Amalie Anna. — Den 8. April dem Pianofortefabrikanten Göpel ein S., Gottfried Albin. — Den 15. dem Kaufmann Gruneberg eine T., Bertha Friederike Elise. — Den 2. Mai dem Handarbeiter Kächler ein S., Gottlieb Ferdinand Paul.

Ulrichsparochie: Den 20. April dem Kaufmann Saust ein S., Adolf Hermann Otto. — Den 27. dem Bahnarbeiter Pöhrisch eine T., Anna.

Moritzparochie: Den 25. April dem Hausknecht Dreißig ein S., Franz Max. **Entbindungsinstitut:** Den 20. Mai eine unehel. T., Christiane Bertha.

Domkirche: Den 3. Februar dem Maschinenschlosser Ammenhäuser ein S., Gustav August Hermann Albert. — Den 30. Mai dem Schenkthorwirth Amthor eine T., unget.

Katholische Kirche: Den 29. Januar dem Handarbeiter Hüpper ein S., Heinrich Johann. — Den 2. April dem Fischer Knöchel ein S., Heinrich Gustav. — Den 15. eine unehel. T., Ida Helene. — Den 18. dem Handarbeiter Meinhardt eine T., Luise Caroline Wilhelmine Therese. — Den 19. dem Handarbeiter Schobes ein S., Michael Carl. — Den 25. dem Handarbeiter Trapp eine T., Dorothee. — Den 10. Mai dem Kaufmann Bernard ein S., Johannes Heinrich Carl. — Dem Handarbeiter Spieß eine T., Amalie. — Dem Handarbeiter Heise ein S., Nikolaus. — Den 16. dem Portier Schöllner eine T., todtgeb.

Neumarkt: Den 1. April dem Zimmermann Laube eine T., Pauline Anna.

Glauch: Den 18. August 1865 ein unehel. S., Friedrich Otto. — Den 16. März 1866 dem Schlosser Günther ein S., Christian Albrecht Robert. — Den 19. April dem Bäckermeister Glitzsch eine T., Pauline Anna. — Den 23. dem Fuhrherrn Taatz ein S., Ernst.

Gestorbene:

Marienparochie: Den 24. Mai des Zimmermanns Fuhrmann unget. S., 7 T. Kinnbackenkrampf. — Des Mechanikus Demitz Ehefrau, 37 J. 4 M. Lungenlähmung. — Des Gärtners Stieme S. Paul Richard, 4 M. 24 T. Lungenentzündung. — Den 25. des Schuhmachermeisters Boock Wittwe, 82 J. Altersschwäche. — Ein unehel.

T. Martha Helene, 20 T. Kehlkopfkrampf. — Den 26. des Schuhmachermeisters Luther, 70 J. Lungenentzündung. — Des Schriftsetzers Scheube S. Max, 2 J. Durchfall. — Des früheren Restaurateurs Reithold S. Felix, 1 J. 5 M. Lungenentzündung. — Den 27. des Kirchners Thümmel Wittve zu Weissenfels, 67 J. 2 M. nervöse Grippe. — Des Zimmermanns Ritter T. Caroline Auguste Friederike, 2 J. 6 M. Pocken. — Den 29. des Lokomotivführers Wolke T. Marie, 2 M. 18 T. Lungenkatarrh. — Des Markthelfers Stolle S. Gottlieb Heinrich Otto, 1 J. 5 M. Tuberculose. — Eine unehel. T. Emma, 8 M. Tuberculose.

Ulrichsparochie: Den 23. Mai des Restaurateurs Leinert unget. T., 1 M. 1 T. Lungenentzündung. — Den 24. des Schuhmachermeisters Meßger, 33 J. 1 M. 5 T. Lungenleiden. — Den 25. des Torffabrikanten Hoffmann T. Luise Clara, 11 M. 1 T. Scropheln. — Den 26. des Deconomen Schöllner Ehefrau, 40 J. Brustfellentzündung. — Den 28. der Rentier Pechuel, 53 J. Markschwamm. — Den 31. des Comtoirarbeiters Waschmann S. Wilhelm, 9 M. Lungenentzündung.

Moritzparochie: Den 25. Mai des Schuhmachermeisters Lohmeyer T. Caroline Dorothee Luise Anna, 4 J. 1 M. 3 W. 1 T. Gehirnschlag. — Den 27. des Buchhalters Schmidt S. Paul Friedrich, 2 M. Wassersucht. — Den 28. der Packträger Müller, 44 J. 6 M. 17 T. Magenleiden. — Der Böttchermeister Hilpert, 50 J. 7 M. Lungenleiden. — Die Almosenempfängerin unberehel. Dorothee Listemann, 84 J. Altersschwäche. — Den 29. des Malers Stig S. Willy, 2 J. 2 M. Bräune.

Stadtfrankenhaus: Den 26. Mai des Handarbeiters Thomä Ehefrau, 40 J. 4 M. 18 T. Wassersucht.

Domkirche: Den 28. Mai des Zimmermanns Goldschmidt S. Ferdinand, 4 M. 2 W. 3 T. Lungenentzündung. — Den 29. des Universitätspedells Vaas S. Ferdinand Julius Robert, 2 M. 5 T. Entkräftung. — Den 30. des Staatsanwalts Dütsche T. Gertrud, 11 J. 1 W. 3 T. Unterleibsentzündung. — Den 31. des Schneidermeisters Schröder S. Carl, 2 J. 9 M. Gehirntuberculose. — Des Schenkthorwirths Amthor unget. T., 1 T. Schwäche. — Den 4. Juni des Kaufmanns Bley S. Carl Martin Paul, 7 M. Krämpfe. — Des Maurerpolieters Pree T. Marie, 3 J. 3 W. 5 T. Gehirnschlag.

Militairgemeinde: Den 29. Mai der Gefreite von der 9. Compagnie des 2. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 27 Stein aus Suderobe (Kreis Aschersleben), 23 J. Unterleibsentzündung.

Katholische Kirche: Den 1. Mai der Aufläder Mittel, 59 J. 7 M. 20 T. Lungenkrankheit. — Den 2. des Schneidermeisters Dörsenknicht T. Mathilde, 2 M. 13 T. Abzehrung. — Den 3. der Maler Vogelbein, 35 J. 8 M. 10 T. Abzehrung. — Den 21. des Blüstenmachermeisters Stüker T. Laura, 4 J. 7 M. Bräune. — Den 25. des Böttchergesellen Buschmann S. Carl, 11 M. 12 T. Krämpfe.

Neumarkt: Den 25. Mai des Drohschneidlers Schulze T. Anna, 1 J. 9 M. Lungentuberculose.

Glauch: Den 22. Mai des Steinsetzers Schaffner S. Theodor Wilhelm, 4 M. 3 T. Atrophie. — Ein unehel. S., unget., 1 M. 8 T. Schwäche. — Den 24. des Ziegelftreichers Kloppe T. Marie Henriette, 1 J. 2 M. 3 W. Rachenbräune. — Des Fabrikarbeiters Fritzsche Zwillingst. Emma, 4 M. Abzehrung. — Den 26. des Handarbeiters Weinberg S. Ernst Louis, 4 J. 1 M. Urinvergiftung. — Des Böttchermeisters Hübner S., todtgeb.

Pestalozzi-Zweigverein für Halle und Umgegend.

Zu der künftigen Donnerstag den 14. Juni c. abends 8 Uhr im „Kronprinzen“ stattfindenden General-Versammlung werden die ordentlichen und Ehrenmitglieder des Vereins hierdurch ergebenst eingeladen.

1) Wahl eines Rentanten. 2) Vorschläge zur Vertheilung. 3) Mittheilungen. 4) Lebens-Versicherungs-Angelegenheiten. 5) Berathung der Anträge von Winter.

Halle, den 7. Juni 1866.

Der Vorstand.

Herausgeber: Prof. Dr. Herzberg.

Geschäftslokal: große Märkerstraße Nr. 5, 1 Treppe, im Hause des Möbel-Magazins von Kroppenstädt & Comp.

Soeben ist bei mir eine neue Sendung der feinsten Kleiderstoffe, bestehend in: feinen Mohairs, Lüftres, Thybets in allen Farben, schwarze Doppel-Barège; ferner feine wollene Shawltücher in großer Auswahl, seidene Tassetmäntel und Beduinen, sowie $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ breite Herrenhuter-Leinwand, reinleinen, eingetroffen, welche zu noch nie dagewesenen billigen Preisen verkauft werden sollen.

Moritz Gundermann, nur große Märkerstraße Nr. 5, 1 Treppe hoch, im Hause des Möbel-Magazins von Kroppenstädt & Comp.

Zur Beachtung.

Obgleich dem Wollmarkt etwas entfernt, empfehlen wir doch zum Lagern von Wollen unsere trockenen, geräumigen Böden, unter Zusicherung der billigsten Berechnung des Lagergeldes.
Halle, a/S. **Schömberg Weber & Co., am Hafen.**

Ausverkauf.

Wegen anderweitiger Benutzung der Lokalitäten sollen sämtliche noch vorräthige Strohhüte für Damen, Mädchen und Knaben zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft werden.
Herren-Strohhüte u. Knabenmützen von 7 $\frac{1}{2}$ Sgr. an.

C. W. Hachtmann,

Strohhut-Fabrik, gr. Ulrichsstraße Nr. 50, 1ste Etage.

Selters- u. Sodawasser, sowie alle übrigen gebräuchlichen Mineralwässer, in vorzüglicher Güte empfiehlt
Dr. Graeger, alter Markt Nr. 3.

Eis und Eisbaisées, sowie Windbeutel und Baisées mit vorzüglicher süßer Sahne gefüllt, empfiehlt
die **Conditorei von H. Schliack.**

Photographien von Militair's

werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen angefertigt

34. Fleischergasse 34.

Sonntag den 10. d. M. Tanzstunde bei Landmann.

Sonntag früh Speckkuchen im Teuscher'schen Wellenbade.

Einen braunseidenen Regenschirm irgendwo stehen lassen. Bitte um Rückgabe an
L. Neuter, Städtische Turnhalle.

Die beiden Herren, welche mir in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag zwischen 12 und 1 Uhr das vorstehende Schild aus Uebermuth entführt haben, bitte ich, selbiges wieder an seine Stelle zu bringen, widrigenfalls ich sonst ernste Maßregeln treffe.
Robert Hartung.

Troßimm.

Sonntag den 10. Juni nach den heiligen Hallen. Versammlungsort am Kirchthore. Abgang 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Mittags.
Der Vorstand.

Liedertafel Eunomia.

Sonntag den 10. d. Mts. Kränzchen auf der Rabeninsel bei Herrn Kubblank. **D. B.**

Gesellschaft „Glocke.“

Sonntag den 10. Juni Kränzchen im Bürgergarten, wozu freundlichst einladet **der Vorst.**

Familien-Gesellschaft.

Sonntag den 10. Juni Kränzchen im Lokal zum „Hafen.“
Der Vorstand.

D d e u m.

Sonntag von 4 Uhr an **Tanzmusik.**

Sommer-Theater

in der Weintraube.

Sonntag: „Einquartierung“, große Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen von Starke. Vorher: „Monsieur Hercules“, Schwank in 1 Akt von Belli.

Montag: „Die Bekenntnisse“, Lustspiel in 3 Akten von Bauernfeld. — „Anna von Linden“ — Fr. Haas, als Gast. Vorher: „Ehestandsexercitien“, Soloscherz in 1 Akt von Genée. Bei ungünstiger Witterung im Stadttheater.

Dienstag: **Erstes großes Gartenfest und italienische Nacht, Concert, Theater, Feuerwerk und Illumination.**
Entrée 5 Gr. Alles Nähere besagen die Zettel.

Gesellschaft Eukolia.

Sonntag Abend 6 Uhr Kränzchen bei Herrn Schlüter.
Der Vorstand.

Bier-Tunnel,

gr. Branhausgasse Nr. 13.

Sonnabend, Sonntag und folgende Tage **Concert** von einer sehr beliebten **Damen-Capelle.**

Thüringer Bierhalle.

Sonntag fr. Speck-, Maiz- und Kaffeebuchen. Bier, Kaffee u. f. w. fein.

Rabeninsel bei Kubblank.

Sonntag Unterhaltungsmusik.

Wasserstand der Saale bei Halle.

8. Juni Ab. am Unterpegel 5 Fuß 2 Zoll
9. „ „ „ „ 5 „ 2 „

Temperatur in Teuscher's Wellenbad.

	8. Juni		9. Juni
	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends	5 Uhr Morgens
Luft	18 Grad	18 Grad	14 Grad
Wasser	17 „	17 „	17 „

(Beilage.)

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.